



BERLINER
PHILHARMONIKER

SIR SIMON RATTLE

*Chefdirigent und künstlerischer Leiter
der Berliner Philharmoniker*

MARTIN HOFFMANN

Intendant der Stiftung Berliner Philharmoniker

Unser Partner
Deutsche Bank



KAMMERMUSIKSAAL

MITTWOCH **23.04.** 20 UHR 4. Konzert der Serie W
Abokonzert

Unterwegs – Weltmusik mit Roger Willemssen
Teil 4: Beschwörungsrituale in Osteuropa – Eine Kupala-Nacht

Roger Willemssen

MODERATION UND PROGRAMMGESTALTUNG

Sergey Starostin VERSCHIEDENE INSTRUMENTE UND GESANG

Mariana Sadovska GESANG UND HARMONIUM

Ensemble Kurbasy:

Mariia Oneshchak GESANG

Nataliia Rybka-Parkhomenko GESANG

Myroslava Kyshchun-Rachynska GESANG

Janne Saksala KONTRABASS

Esko Laine KONTRABASS

Peter Riegelbauer KONTRABASS

Liebe Konzertbesucher,

die Akustik in diesem Saal ist so gut, dass auch Nebengeräusche für alle deutlich hörbar sind. Husten beeinträchtigt die Konzentration der Künstler und den Musikgenuss der Zuhörer. Bitte versuchen Sie, Husten und Räuspern während des Konzerts zu vermeiden (Bonbons!) — die Lautstärke lässt sich übrigens durch den Gebrauch eines Taschentuchs erheblich dämpfen. Wir danken Ihnen im Voraus! Ihre Berliner Philharmoniker

Fotoaufnahmen, Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet.
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus. Danke!

UNTERWEGS – WELTMUSIK MIT ROGER WILLEMSSEN

TEIL 4: BESCHWÖRUNGSRITUALE IN OSTEUROPA – EINE KUPALA-NACHT

»So wie das ganze Jahr durch Lieder unterteilt und besungen wird, so ist auch unser Leben – von der Geburt bis zum Tod. Oft habe ich gehört: Jetzt kommt ›Mein Lied‹. Es ist das Lied, das man singt, wenn man glücklich ist. Oder auch das Lied, das hilft, durch schwierige Zeiten zu gehen. Das Lied schützt und weist den Weg. Das Lied ist ein Segen und auch ein Gebet.«

Mariana Sadovska

ERSTER TEIL: FRÜHLINGSGESÄNGE

MARIANA SADOVSKA

(GEB. 1972)

Oi u Lisi

*) Das Stück basiert auf traditionellen Frühlingrufen aus der Region Polesien in der Nordukraine. Zwei Lieder der Dörfer Richytcia und Perebrody haben mich zur Komposition dieses Stückes inspiriert. Das erste Dorf wurde nach der Nuklearkatastrophe von Tschernobyl 1986 evakuiert, das zweite Dorf liegt in der Sperrzone II ... »Der Kuckuck hat im Wald das Nest fertig gebaut und singt, und ruft: Wer wird Vater für meine Kinder sein?«

Interpretin: Mariana Sadovska

TRADITIONELL, ARRANGIERT VON SERGEY STAROSTIN

(GEB. 1956)

Oi u lese dve berozy
(Im Wald der zwei Birken)

Dies ist ein Frühlingslied zu Pfingsten. Es heißt darin: »Im Wald der zwei Birken lebt auf einer ein Kuckuck, auf der anderen die Nachtigall. Der Kuckuck singt die Wahrheit, die Nachtigall singt – und lügt.«

Interpret: Sergey Starostin

VOLKSTRADITION AUS POLESIEN

Frühlingsruf

Dieser Frühlingsruf stammt aus der Region Polesien. In diesem Teil der Ukraine haben die ältesten Rituale bis heute überlebt.

Interpreten: Ensemble Kurbasy

TRADITIONELL, ARRANGIERT VON SERGEY STAROSTIN

Rozhok

Dieses Lied ist der Signalaruf des Hirten, um die Kühe zu sammeln. Zugleich ist es an die Frau gerichtet, der die Kühe gehören.

Interpret: Sergey Starostin

MARIANA SADOVSKA**Zozula
(Vor langer Zeit)**

Die Komposition basiert auf einem Lied aus dem Dorf Kryachkivka, in der Zentralukraine.

Das Lied erzählt von einer Tochter, die ihre Mutter so vermisst, dass sie zu einem Vogel wird und in den Garten ihrer Mutter fliegt. – Es gab viele Legenden über Vögel, die früher Menschen waren. Besonders der Kuckuck galt als eine Art Bote zwischen den Welten, zwischen den Menschen, die weit weg voneinander leben mussten, zwischen den Toten und Lebenden. Früher verstand man, was uns die Vögel sagen wollen. Ich habe das Lied mit einem Märchen verbunden, das mir Hanna Levada aus Kryachkivka eines Tages erzählte.

Interpretin: Mariana Sadovska

**TRADITIONELL, ARRANGIERT VON
SERGEY STAROSTIN****Makariy**

Dieses Lied hat die Funktion eines Talismans. Auf ukrainisch heißen solche Lieder »Oberig«, auf russisch »Oberezhnayaz«. Es ist das Schutzlied der Hirten, die darin die höheren Mächte (den Heiligen Jegor und die Heilige Makariy) anrufen, die helfen sollen, ihre Tiere zu schützen.

Interpret: Sergey Starostin

Posylala Vanku Maty

Die Mutter schickt ihren Sohn Lanka zur Ernte. Aber er hat nicht aufgepasst, auf fremdem Feld geerntet und mit einem Mädchen liebkost. Zur Strafe hat sich das Mädchen verletzt, und die Brücke ist gebrochen, als Lanka Hilfe aus dem Dorf holen wollte.

Interpret: Sergey Starostin

**TRADITIONELL, ARRANGIERT VON
KURBASY****OI otce zh tobi**

Hochzeitslied aus der Zentralukraine. Es beschreibt den Abschied von Mutter und Tochter.

Interpreten: Ensemble Kurbasy

MARIANA SADOVSKA**Kupala**

Kupala ist ein vorchristliches Ritual zur Mittsommernacht.

Interpretin: Mariana Sadovska

PAUSE**ZWEITER TEIL:
»ICH HABE DIR MEIN GANZES LEBEN
GESUNGEN«****TRADITIONELL, ARRANGIERT VON
MARIANA SADOVSKA****Vdova**

Wiegenlied einer Witwe.

Interpreten: Mariana Sadovska, Ensemble Kurbasy, Janne Saksala, Esko Laine, Peter Riegelbauer

**TRADITIONELL, ARRANGIERT VON
SERGEY STAROSTIN**

Po polu polu Holubka
(Hochzeitslied)

Eine Taube fliegt über das Feld und sagt zu einer anderen: »Bleibe, flieg nicht weg, ich bin über die blaue See geflogen und über die grünen Felder. Ich habe dich gefunden.«

Interpret: Sergey Starostin

TRADITIONELL

Tania, Taniusha

Zweiteiliges Hochzeitslied.

Interpreten: Sergey Starostin (Teil 1); Sergey Starostin, Mariana Sadovska, Janne Saksala, Esko Laine, Peter Riegelbauer (Teil 2)

MARIANA SADOVSKA

Zakuvala zozulenka

Dieses Stück basiert auf einem Abschiedslied. Die Mutter bereitet ihren Sohn auf seinen Weg vor ...

Interpreten: Ensemble Kurbasy, Mariana Sadovska, Janne Saksala, Esko Laine, Peter Riegelbauer

SERGEY STAROSTIN

Vysoko

*In freier Übertragung lautet der Text von Sergey Starostin in etwa so:
»Tief, tief in einem Brunnen ist das Wasser, aber noch tiefer ist meine Trauer. Weit, weit ausgebreitet hat sich der Fluss, aber nicht weiter als das Licht der Gnade. Weit weg ist mein Pferd gelaufen, aber noch weiter ist mein Vertrauen. Hoch, hoch ist der Falke geflogen, aber noch höher ist meine Liebe, meine Treue.«*

**TRADITIONELL, ARRANGIERT VON
SERGEY STAROSTIN**

Kukushechka
(Kuckuck)

Das Lied ist ein spirituelles Rezital: »Wohin fliegst du, Kuckuck? Ich fliege dorthin, wo ich seelige Ruhe finde ...«

Interpret: Sergey Starostin

MARIANA SADOVSKA

Drevo

Die Komposition basiert auf einem Lied aus dem Dorf Kryachkivka in der Zentralukraine. Drevo bedeutet Baum, der Baum des Lebens. Ich habe das Stück in den bewegten Tagen des Januars 2014 komponiert, in denen in der Ukraine alle meine Familienmitglieder, meine Freunde und alle Menschen, die ich liebe und schätze, das ganze Volk für die Freiheit und die menschliche Würde kämpften. Deshalb ist es das Lied des Lebens, so wie ich Drevo verstehe. Verbunden ist damit das Gebet »Otche Nash« – das Vaterunser.

Interpreten: alle Mitwirkenden

*) Die Anmerkungen zu den Stücken stammen von Mariana Sadovska.

Konzeptionelle und wissenschaftliche Beratung:
Birgit Ellinghaus



Über der ewigen Ruhe,
Gemälde von Isaak Lewitan, 1894

AUFBRUCH IN DIE FREMDE UNERHÖRTES IM KAMMERMUSIKSAAL

— Seit der Kammermusiksaal der Philharmonie seine Türen der Weltmusik geöffnet hat, ist er vieles geworden: Zelt, Iglu, Klosterzelle, Tempel, Jurte, Dorfplatz, Bühne. Die Architektur dieses besonderen Raums hat immer wieder seine Charakteristik geändert unter dem gestalterischen Einfluss der Musik, und diese hat auch das Publikum geformt wie eine Skulptur. Mal war es in der Rezeption fremder Sakralmusik ganz verinnerlicht, mal war es agitiert von der Energie der musikalischen Aktivisten aus der Sahara oder dem Maghreb. Mal wurde es still vor den Zeugnissen gefährdeter Musik aus dem Polarkreis oder Afghanistan, und mal swingte es mit den Tänzen aus Algerien oder den Spielmannszügen Südtaliens.

— Der Aufbruch in die Fremde war zugleich ein Aufbruch ins Unerhörte. Sobald sich das Spektrum der musikalischen Idiome entfaltete, demonstrierten sie mehr Reichtum, als das globalisierte Etikett »Weltmusik« vermuten lässt. Brechen wir also wieder auf!

MUSIK TEILT VIEL ÜBER DIE SOZIALE UND POLITISCHE
VERFASSUNG EINES LANDES MIT, ANDERERSEITS ERNEUERT
SICH DIESE MUSIK OFT MIT EINIGER BRISANZ.

— Das westafrikanische Mali ist eine musikalische Großmacht. Von hier stammen die Griots mit ihren Stegharfen und Spießblauten. Sie hüten als legendäre Epen-Sänger seit Jahrhunderten das musikalische Wissen und geben es weiter. Ali Farka Toré, einer der Väter der dortigen Musik, nennt Mali gar die Heimat des Blues und sagt: »Ihr kennt die Zweige, wir haben die Wurzeln und den Stamm.« Das Konzert unserer Reihe erzählt Geschichten aus dem ganzen Raum zwischen Timbuktu und Bamako. Es ist heute ein umkämpfter Raum. Die Stimmen aber, die uns von dort erreichen, eint die Hoffnung auf den Frieden.

— Auch die afroperuanische Musik entstand vor einem politischen Hintergrund. Ehemals arbeiteten schwarze Sklaven in den Kupfer-, Gold- und Silberminen entlang der peruanischen Küste. Nach der Abschaffung der Sklaverei 1854 siedelten sich die Nachfahren der Sklaven hier an. Nur selten haben sie sich mit den indigenen Ethnien und den Nachfahren der europäischen



Roger Willemsen



Kolonialherren vermischt. Seit Jahrhunderten leben sie lieber als kleine, fast geschlossene Minderheit – mit ihrer Musik, die den Takt der Arbeit und der Lebensgeschichten über die Generationen trug, und ohne die »Latin Music« nicht denkbar wäre.

— Das Bewahren traditioneller, vom Verschwinden bedrohter Musik und ihre Erneuerung kennen wir aber selbst aus dem alpinen Europa. Hier hat sich in den letzten Jahren Erstaunliches entwickelt: Musiker aus abgelegenen Bergtälern und alpinen Metropolen zwischen Slowenien und Okzitanien haben sich auf die Suche nach neuartigen Alpentönen gemacht. Experimentierfreudig nahmen sie sich die reichen melodisch-rhythmischen Traditionen dieser Kulturregion vor, um neue Klangformen zu erfinden, die als Weiterentwicklungen alter Lieder, Klänge und Geräusche überwältigend traurig oder wild sein können. Mit den typischen Instrumenten wie Hackbrett, Ziehharmonika und Zither im Verbund mit der



menschlichen Stimme brechen sie in unbekannte Klanglandschaften traditionell verankerter europäischer Musik auf.

— In der vierten Ausgabe von *Unterwegs* laden wir Sie schließlich zu einem musikalischen Beschwörungsfest ein – einer Kupala-Nacht, so wie sie in den Weiten der osteuropäischen Ebene zwischen Wolga, Ural oder Don, in den wilden Landschaften zwischen Beringsee, Kaspischem und Schwarzem Meer gefeiert wird. Die Musiker singen und spielen hier von den geheimen Ritualen junger Liebender, sie beschwören die Kräfte des Wassers und der Sonne in der Hoffnung auf magische Selbstreinigung und Heilung von Mensch und Natur. Bis zum heutigen Tag senden diese Musiker kraftvolle künstlerische Impulse aus, deren Wellen uns noch in Paris und Berlin erreichen. Lauter gute Gründe, unterwegs zu sein.

Roger Willemsen



Idealisierte ukrainische Landschaft,
Gemälde von Arkhip Kuindy, 1875
(Ausschnitt)

RUSSLAND UND UKRAINE – BRÜDER ODER PARTNER? EIN BLICK IN DIE GESCHICHTE

— Wie die jüngste Aggression zeigt, müssen sich die Russen erst noch daran gewöhnen, dass die Ukraine nicht mehr einen Teil des eigenen Landes darstellt, sondern ein eigenständiger Nachbar geworden ist. Seit jeher leiten russische Historiker die Geschichte Russlands von der Kiewer Rus her, einem Fürstentum, das 1240 durch den Mongolensturm zerstört wurde. Ganz anders gehen ihre ukrainischen Kollegen vor: Die Kiewer Rus wird als erste Ausprägung einer ukrainischen Staatlichkeit gesehen, die über viele Jahrhunderte von Fremdbesatzungen unterbrochen wurde. Der Streit lässt sich augenfällig an den Wikipedia-Einträgen in der ukrainischen und russischen Ausgabe der Online-Enzyklopädie verfolgen: Wer in der russischen Wikipedia den Suchbegriff »Kiewer

Rus« eingibt, wird sofort zum Eintrag »Altrussischer Staat« weitergeleitet, in der ukrainischen Version besteht hingegen ein selbständiges Lemma zu diesem Begriff.

— Im Jahr 1991 hatte die Ukraine ihre Unabhängigkeit erklärt. Bis heute fühlen viele Russen einen Phantomschmerz, wenn sie an dieses Ereignis zurückdenken. In der russischen Kultur stellte die Ukraine eine Art Arkadien im eigenen Hinterhof dar. Russische Maler und Schriftsteller trugen im Zeitalter der Romantik und des Realismus die Naturschönheiten der Ukraine in den grauen Norden

BIS HEUTE FÜHLEN VIELE RUSSEN EINEN PHANTOMSCHMERZ,
WENN SIE AN DIE UNABHÄNGIGKEITSERKLÄRUNG
DER UKRAINE ZURÜCKDENKEN.



Taras Schewtschenko,
Gemälde von Iwan Kramskoi, 1871



Nikolaj Gogol,
undatiertes Gemälde von Otto von Möller

und erschufen so einen Sehnsuchtsraum. Die Ukraine wurde als russisches Gebiet mit einer Vielzahl volkstümlicher Traditionen betrachtet – das Ukrainische galt aus dieser Sicht als reizvoller russischer Dialekt, aber nicht als eigenständige Sprache. Viele Russen betrachteten deshalb den Verlust der Ukraine als unnötiges Resultat separatistischer Agitation.

— In der Tat ist der ukrainische Nationalismus relativ jung. Eine Nationalbewegung entstand erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stand dabei die Figur des Dichters und Malers Taras Schewtschenko (1814 – 1861), der wegen politischer Agitation als einfacher Soldat zum Militärdienst nach Zentralasien verbannt wurde. Schewtschenko wurde von den führenden ukrainischen Intellektuellen gezielt zum Nationaldichter nach dem Vorbild Puschkins oder Mickiewiczs aufgebaut. Schewtschenko hatte seine Lyrik zwar auf Ukrainisch verfasst, sein Tagebuch und seine Prosatexte jedoch auf Russisch. In dieser Doppelung zeigt sich die transkulturelle Identität vieler Ukrainer. Auch Nikolaj Gogol (1809 – 1852), der klar auf eine Schriftstellerkarriere im imperialen Russland gesetzt hatte (und dabei gewonnen hatte), stammte aus der Ukraine und hielt in einem Privatbrief fest: »Ich weiß nicht, ob ich ein Russe oder Ukrainer bin.«

— Schewtschenko wurde durch sein schweres Lebensschicksal zu einem zentralen Element des ukrainischen Opfermythos.

Interessant dabei ist, dass russische Intellektuelle im 19. Jahrhundert keinesfalls die nationalen Autonomieansprüche der Ukraine anerkennen wollten, auch wenn sie selbst die herrschende Gesellschaftsordnung stark kritisierten. So hielt etwa der oppositionelle Literaturkritiker Wissarion Belinski nach Schewtschenkos Verurteilung in einem Privatbrief fest, dass er den ukrainischen Dichter noch viel härter bestraft hätte.

— Das Vielvölkerreich Russland hatte im 19. Jahrhundert vor allem mit polnischen Insurrektionen zu kämpfen. Nach dem Novemberaufstand 1830 versuchte der Zar, die Ukrainer gegen die Polen auszuspielen und gründete in Kiew eine Universität. Allerdings scheiterte diese Politik.

NACH DEM NOVEMBERAUFSTAND 1830
VERSUCHTE DER ZAR, DIE UKRAINER GEGEN
DIE POLEN AUSZUSPIELEN
UND GRÜNDETE IN KIEW EINE UNIVERSITÄT.

1863 kam es zu einem erneuten Aufstand der Polen im Zarenreich. Die Regierung reagierte mit aller Härte und setzte im ganzen Reich eine Russifizierungspolitik durch, unter der auch die Ukrainer zu leiden hatten. 1863 hielt der Innenminister in einem Zirkular fest, dass es eine »ukrainische Sprache nicht gebe, nie gegeben habe und auch nicht geben könne«. 1876 wurde die Produktion ukrainischer Bücher im Emser Ukas des Zaren weiter beschränkt. In dieser Zeit war selbst der Gebrauch des Namens »Ukraine« mit einem Tabu belegt. Im offiziellen Diskurs wurde die Ukraine als »Kleinrussland« bezeichnet. In der maßgebenden zaristischen Enzyklopädie wurde der Eintrag über die ukrainische Literatur unter dem Lemma »Südrussische Literatur« geführt. Erst 1905 anerkannte die russische Akademie der Wissenschaften das Ukrainische als eigenständige Sprache.

— Im ausgehenden 19. Jahrhundert konnten die Ukrainer höchstens von einer kulturellen Autonomie träumen. Durch den Ersten Weltkrieg änderte sich diese Situation schlagartig. Plötzlich stand die Möglichkeit eines eigenen Staates im Raum. Nach der Abdankung des Zaren im März 1917 wurde in der Tat eine ukrainische



Rückeroberung Kiwus durch die Rote Armee
im russischen Bürgerkrieg, Juni 1920



Kollektivierung der Landwirtschaft:
Bauernvertreibung in der Ukraine, um 1930

Republik proklamiert. Allerdings beendete der Einmarsch der Roten Armee nach wenigen Monaten alle ukrainischen Aspirationen. Zunächst betrieben die Bolschewiken eine recht milde Nationalitätenpolitik. Lenin wollte die Sowjetunion als genaues Gegenbild zum »Völkergefängnis« des Zarenreichs aufbauen. Deshalb wurde 1922 die Sowjetunion als Föderation gegründet. Bis heute verehren viele ältere Ukrainer Lenin als Gründungsvater der Ukraine. Dabei verkennen sie jedoch, dass der Revolutionsführer den sozialistischen Nationalstaat nur als provisorische Übergangslösung für den Weg zum Kommunismus betrachtete. Bald zeigte der Sowjetkommunismus in der Ukraine sein wahres Gesicht. Zu Beginn der 1930er-Jahre wurden führende Kommissare der ukrainischen KP unterdrückt und in den Selbstmord getrieben. Der Georgier Stalin, der im Übrigen seine eigene Nation ebenso brutal behandelte wie alle übrigen Sowjetvölker, führte die Kollektivierung der Landwirtschaft mit eiserner Faust durch. In den Jahren 1932 und 1933 kam es deshalb in der Ukraine und in Südrussland zu einer furchtbaren Hungersnot, die etwa 7 Millionen Todesopfer forderte. Viel später, im Jahr 1978, prägte der Exilschriftsteller Wasył Hryschko für diese Katastrophe den Begriff »Holodomor«. Bis heute ist umstritten, ob der Holodomor ein besonders schlimmes Verbrechen von Stalin oder einen Genozid am ukrainischen Volk darstellt.

VIELE UKRAINISCHE NATIONALISTEN KOLLABORIERTEN
IM ZWEITEN WELTKRIEG MIT DEN DEUTSCHEN,
UM ENDLICH IHREN TRAUM EINES EIGENEN STAATES
ZU VERWIRKLICHEN.

— Im Zweiten Weltkrieg wurde die Ukraine von der deutschen Wehrmacht besetzt. Viele ukrainische Nationalisten kollaborierten mit den Deutschen, um endlich ihren Traum eines eigenen Staates zu verwirklichen. Dies gilt vor allem für Galizien, das in der Zwischenkriegszeit zu Polen gehört hatte und nach dem Hitler-Stalin-Pakt von der Roten Armee besetzt wurde. Ein wichtiger Führer der »Ukrainischen Aufstandsarmee« war Stepan Bandera, den



Die ukrainischen Politiker
Viktor Juschtschenko und Viktor Janukowitsch

der damalige ukrainische Präsident Viktor Juschtschenko 2010 in einer seiner letzten Amtshandlungen zum »Helden der Ukraine« ernannt hatte. Diese Auszeichnung wurde von Juschtschenkos Widersacher und Nachfolger im Amt, Viktor Janukowitsch, wieder rückgängig gemacht. Die Bewertung Banderas geht in den verschiedenen Regionen der Ukraine weit auseinander. Im Osten gilt er als Verräter und Nazi-Kollaborateur, im Westen wird er als Vorkämpfer für die ukrainische Eigenstaatlichkeit verehrt.

— Die blutigen Ereignisse um den »Euromaidan« haben gezeigt, dass die Debatten zwischen Russland und der Ukraine noch keineswegs abgeschlossen sind. Der Kreml spricht von einer »braunen Revolution«. Damit wird die europafreundliche Protestbewegung pauschal als faschistische Bande denunziert, die sich nur um die Interessen der ukrainischen Nation kümmere. Außerdem knüpft Moskau in dieser Formulierung an das Trauma der »oranen Revolution« von 2004 an. Damals hatte Putin dem Wahlbetrüger Janukowitsch bereits voreilig zur Wahl gratuliert – später musste er zähneknirschend den russlandskeptischen Viktor Juschtschenko als

Gesprächspartner akzeptieren. Grundsätzlich betrachtet Russland die Ukraine bis heute nicht als Ausland. Die russische Politik ist nicht in zwei, sondern in drei Sphären aufgeteilt: das Inland, das Ausland und das so genannte »nahe Ausland«, das sich auf das Territorium der ehemaligen Sowjetunion erstreckt. Eine besonders intensive Beziehung gibt es zwischen der Krim und Russland: Die Halbinsel im Schwarzen Meer war erst 1954 der Ukraine angegliedert worden – nach der Vertreibung der Krimtataren unter Stalin hatten sich hier zahlreiche ethnische Russen angesiedelt.

AUS UKRAINISCHER SICHT STELLT RUSSLAND
EINE IMPERIALE MACHT DAR, DIE DEN GESAMTEN
HERRSCHAFTSBEREICH POLITISCH UND
KULTURELL KOLONISIERTE.

— Aus ukrainischer Sicht stellt Russland eine imperiale Macht dar, die den gesamten Herrschaftsbereich politisch und kulturell kolonisierte. Diese Interpretation verkennt jedoch, dass Ukrainer auch umgekehrt in Moskau seit jeher über Einfluss auf höchster Ebene verfügten. Beispiele sind etwa der Erzbischof Feofan Prokopowitsch (1681–1736), der Peter den Großen in Kirchenfragen beriet, der schon erwähnte Dichter Nikolaj Gogol, der einen neuen Stil in der russischen Literatur etablierte, und nicht zuletzt der KPdSU-Generalsekretär Nikita Chruschtschow (1894–1971), der nach Stalins Tod das sogenannte Tauwetter einleitete.

— In der postsowjetischen Zeit hat die Ukraine gegenüber Russland ein neues Selbstbewusstsein entwickelt. Zwar sind die Wirtschaftsdaten der Ukraine katastrophal. Dafür konnte man sich von der Gefahr einer gelenkten Demokratie, wie sie in Russland praktiziert wird, befreien. Das freie ukrainische Mediensystem ermöglicht öffentliche Debatten, die in Russland so nicht denkbar sind. Die prekäre Lage in Russland zeigt sich in der aktuellen Krise sehr deutlich. Der publikumswirksam inszenierte Entscheid des Föderationsrats, die Armee auch außerhalb des Territoriums der



Demonstration in Kiew während der Unruhen
im November 2014

Russischen Föderation einzusetzen, glich sowjetischen Politritualen: Alle Mitglieder des Rats folgten in ihren Voten der vorgegebenen Generallinie, nach dem einstimmigen Resultat standen sie auf und applaudierten sich selbst.

— Die russische Aggression wird den ukrainischen Nationalismus weiter befeuern. Besonders bedenklich ist die Tatsache, dass die breite Bevölkerung in Russland Putins Kurs unterstützt. Eine Normalisierung des russisch-ukrainischen Verhältnisses kann erst eintreten, wenn Russland die Ukraine nicht einfach als pubertierenden kleinen Bruder betrachtet, sondern als ebenbürtigen Partner anerkennt.

Ulrich Schmid

Ulrich Schmid schrieb diesen Text Anfang Februar 2014, daher finden die Ereignisse der letzten Wochen, wie etwa die Annexion der Krim durch Russland, hier keine Berücksichtigung.

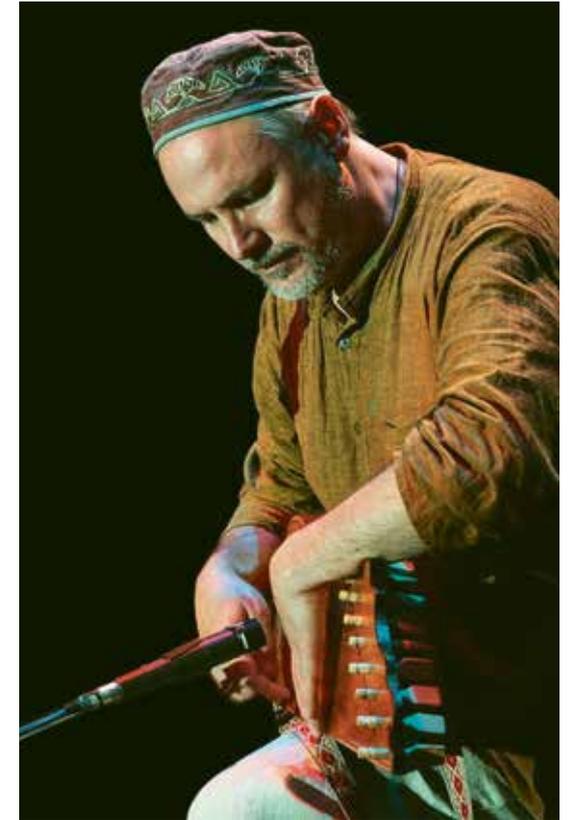
Ulrich Schmid (geb. 1965) ist Professor für Kultur und Gesellschaft Russlands an der Universität St. Gallen und ständiger freier Mitarbeiter im Feuilleton der *Neuen Zürcher Zeitung*. 2010 hat er in der Beck'schen Reihe eine Tolstoi-Biografie veröffentlicht. Zurzeit arbeitet er an einem Buch mit dem Titel *Technologien der Seele. Die Produktion von Wahrheit in der russischen Gegenwartskultur*.



Mariana Sadovska bei einem Fest im ukrainischen Dorf Kryachkivka

»WER NICHT SINGT, DEM KANN DIE SEELE VERBRENNEN« EINE UKRAINISCH-RUSSISCHE KUPALA-NACHT

— Ende der 1980er-Jahre entstand in einem kleinen ukrainischen Dorf die poetische Dokumentation *There is a tree in the field* (Drevo). Der Regisseur Pavlo Farenjuk begleitete mit seiner Kamera den Alltag und die mehrstimmigen Gesänge einiger älterer Frauen von Kryachkivka in der Region Poltava. Dieses Dorf mag mittlerweile fast verstummt sein, in der Kupala-Nacht aber, der wir am heutigen Abend beiwohnen, können wir auch Lieder dieser Frauen hören, darunter Lieder aus dem Gedächtnis von Halyna Popko, die einmal



Sergey Starostin

zu Mariana Sadovska gesagt hat: »Ich habe dir mein ganzes Leben gesungen.«

— Nun bringt Mariana Sadovska diese Volksweisen auf das Podium des Kammermusiksaals der Berliner Philharmonie. Doch führt das in enger Zusammenarbeit mit Sergey Starostin, der bekanntesten Stimme der russischen Weltmusikszene, dem Trio Kurbasy aus Lviv/Lemberg und den drei Kontrabassisten aus den Reihen der Philharmoniker konzipierte Konzert keine archaischen Rituale vor. Wir erleben keine ethnografische Reise, die sich an die Vorgaben musik-

DIE MUSIKER BEGEGNEN SICH MIT RESPEKT UND BEWUNDERUNG,
DENN SIE SEHEN MEHR VERBINDENDES ALS TRENNENDES
IN DER RUSSISCHEN UND UKRAINISCHEN KULTUR.



Mariana Sadovska während einer ihrer Forschungsreisen

wissenschaftlicher Forschung hält, sondern wir haben Teil an einem Abend der Erinnerung und Improvisation, verbunden mit dem tiefen Wissen um Traditionen und dem Mut mit diesem uralten Material zu arbeiten, dabei Brücken bauend ins postmoderne nach Wurzeln suchende Heute. Dabei begegnen sich die Musiker aus der Ukraine und aus Russland mit Respekt und Bewunderung. Sergey Starostin aus Moskau kann nichts davon abhalten, mit Mariana Sadovska auf der Bühne zu stehen. Denn er findet viele Anknüpfungspunkte und mehr Verbindendes als Trennendes in der russischen und ukrainischen Kultur.

— Beide Künstler gehören zu den wichtigsten und experimentierfreudigsten Stimmen der Ukraine und Russlands. Diese osteuropäischen Kulturen haben vieles gemeinsam und weisen doch originäre Züge auf. Lieder aus beiden Kulturen rund um den Lauf des Lebens und den Jahreszyklus bringt uns die Kupala-Nacht Strophe für Strophe näher. Es ist hohe Zeit für ein solches Konzert, denn für viele Mitteleuropäer sind Russland und die Ukraine trotz oder wegen der oft polarisierenden politischen Berichterstattung immer noch Terrae Incognitae – vor allem sind es kulturell unbekannte Landschaften. Dabei bergen sie einen Reichtum an Liedern, Bräuchen und Ritualen, die es wert sind, entdeckt zu werden. »Nur wer einander besser kennt, der kann sich mit Respekt begegnen«,

sagt Mariana Sadovska – auch das ist eine Botschaft dieses Abends mit russischen und ukrainischen Liedern.

— Vor etwa zwei Jahren trafen sich Mariana Sadovska und Sergey Starostin zum ersten Mal auf einem Festival bei Moskau. Dabei kam es im Mikhail-Privshin-Museum im Dorf Dunino zu einem gemeinsamen Auftritt. (Unter dem Titel »Das Leben ist eine Reise« ehrte man dort den 1873 geborenen Schriftsteller, Philosophen und Fotografen Mikhail Privshin mit einer Ausstellung.) Beide Musiker zeichnet ein profundes Wissen um die Volkskulturen ihrer Länder aus. Wissen das aus Büchern, Archiven, Tonkonserven, vor allem aber von Begegnungen mit Menschen stammt, deren Alltag von Liedern begleitet ist. Diesen Menschen aus vielen Teilen der Ukraine, Russlands und der Diaspora sind Mariana Sadovska und Sergey Starostin bis heute verbunden. Erst vor wenigen Jahren stand Mariana Sadovska beim Weltmusikfestival TFF in Rudolstadt mit den stimmungsvollen Frauen aus dem Dorf Kryachkivka auf der Bühne. Wer diese Lieder gehört hat, versteht, warum Mariana Sadovska diese Kultur vor dem Vergessen bewahren möchte.

SEIT JAHREN SAMMELT MARIANA SADOVSKA
GESÄNGE, DIE SELBST UNTER UKRAINERN HEUTE
WEITGEHEND UNBEKANNT SIND.

— Seit Jahren reist die ukrainische Sängerin und SchauspielerIn durch entlegene Landstriche der Ukraine. Dort sammelt sie heidnische Frühlingsrituale, anrührende Hochzeitslieder und verwegene Gesänge aus den Waldkarpaten, Jahrhunderte altes Material, das in sowjetischen Zeiten selten auf ein Konzertpodium gelangte, aber lange durch lokale mündliche Überlieferung bewahrt werden konnte. Selbst unter Ukrainern sind diese Gesänge heute weitgehend unbekannt. Noch unbekannter sind sie in Russland.

— Ganz ähnlich geht Sergey Starostin vor. Seine Mutter und seine Großeltern stammen aus der Region Tula, aus dem Dorf Ivanovka, sein Vater wuchs in Bogdanovo auf, einem Dorf in der südrussischen Region Tambov. So lag es nahe, dass der Moskauer Musiker zunächst in diesen Regionen begann, Lieder zu

sammeln. Doch hat er seine Erkundungen längst auf ganz Russland ausgedehnt. So ist ein Kompendium an Liedern entstanden, gesammelt zwischen Tver, Smolensk, Kursk und Archangelsk hoch im Norden: Arbeitslieder, Hochzeitsweisen, Liebeslieder, rituelle Gesänge.

— Aus diesem Fundus und ähnlichen exemplarischen Liedern aus der Ukraine und Russland wurde das Programm der heutigen Kupala-Nacht zusammengestellt. Dabei besteht ein starker Kontrast zwischen den fast

IN IHREM RUSSISCHEN KÜNSTLERKOLLEGEN

SERGEY STAROSTIN SIEHT MARIANA SADOVSKA EINEN

»SEELENVERWANDTEN BRUDER«, JEMANDEN, DER WIE SIE

DEN GEIST DER LIEDER BEWAHRT OHNE SICH

SKLAVISCH AN DIE ÜBERLIEFERTE FORM ZU HALTEN.

minimalistischen Interpretationen durch Sergey Starostin und dem leidenschaftlichen, oft theatralisch überhöhten Gesang von Mariana Sadovska, die in ihrem russischen Künstlerkollegen einen »seelenverwandten Bruder« sieht, jemanden, der wie sie den Geist der Lieder bewahrt, ohne sich sklavisch an die überlieferte Form zu halten. Dabei dringt Mariana Sadovska mit ihrer expressiven Stimme in Regionen vor, von denen man vor ihren Konzerten nur ahnen konnte, dass es sie gibt. Sergey Starostin setzt seine Stimme wie ein russischer Bobby McFerrin ein, ohne zu forcieren und ohne jede Künstlichkeit. Wenn er heute Abend bei manchen seiner Stücke wie ein Baum auf dem Feld ganz allein auf der Bühne steht und singt, meint man dennoch die Ahnen mitzuhören. Sergey Starostin, Mariana Sadovska wie auch das Trio Kurbasy steuern aber auch eigene Melodien zum gemeinsamen Programm bei, und es wird in diesem Konzert viele chorische Momente geben, wenn die fünf Sängerinnen und Sänger gemeinsam agieren.

— Es war Mariana Sadovskas dringender Wunsch, dieses Konzert, neben Sergey Starostin, mit dem Ensemble Kurbasy zu gestalten. Für sie verkörpern diese drei jungen Frauen nicht nur die nächste Generation in der ukrainischen Musik, sondern kom-



Auftritt des Ensembles Kurbasy bei einer Produktion am Theater Les Kurbas in Lviv

men, wie Mariana Sadovska selbst, aus der Welt des Theaters, eines Theaters der Forschung, des Experiments, des Suchens und Reinterpretierens von archaischen Zeichen. Das Trio hat in den letzten Jahren das Lied als Drama systematisch erkundet. Die Künstlerinnen tauchen dabei tief in die Atmosphäre, Geschichte und Bedeutung jedes Liedes ein und experimentieren mit dem Klangraum, mit Improvisation und ihren Musikinstrumenten. Die Ergebnisse dieser musikalischen Forschungen wurden 2009 auf einer ersten CD mit dem Titel *raytse* veröffentlicht. Seitdem treten Kurbasy regelmäßig in der Ukraine und in Osteuropa auf.

— Doch Mariana Sadovska verbindet mit den drei Frauen nicht nur die Arbeit an experimentellen Theaterformen. Vor einem Jahr begleiteten Kurbasy die Hochzeit von Mariana Sadovskas Bruder in Lviv mit rituellen Liedern. Eine Hochzeit, bei der vom Ankleiden der Braut bis zum Abschied der Gäste in jedem Moment gesungen wurde. »Fragmente dieser Hochzeitslieder kommen auch in Berlin auf die Bühne«, berichtet Mariana Sadovska. »Im ersten Teil des Konzertabends stellen wir rituelle Lieder vor, die eine sehr wichtige Funktion hatten, um die Natur in Balance zu halten, mit der Natur zu leben, auf sie zu antworten, zu bitten, zu zaubern, zu danken, zu verstehen und sich mit der Natur verbunden zu fühlen. Im Norden der Ukraine sagt man, dass man nicht über den Frühling singt, sondern dass der Frühling singt – oder der Sommer. Jedes Lied durfte früher nur zu dieser bestimmte Zeit gesungen werden.«



Festlich geschmückte Bewohner des westlich von Kiew gelegenen Dorfs Havronshchyna

Dabei hört man den kehlig-harten Klang ukrainischer Stimmen und immer wieder archaische Rufe, die beim Sommersonnenwendefest »Ivan Kupalo« ausgestoßen werden.

— Die Themen der Lieder sind so vielfältig wie ihre Melodien. So wird der Frühling mit all seiner Kraft angerufen, werden Türen zu Zwischenwelten singend aufgestoßen und immer wieder erklingen archaische Instrumente der russischen Bauern, gespielt von Sergey Starostin. Wie das Holzhorn Rozhok, eine Art Naturtrompete. Im nordöstlich-zentralen Teil des europäischen Russlands nahe Wladimir und Jaroslavl wurde dieses Instrument häufig gespielt. Sergey Starostin beherrscht meisterhaft ein ganzes Instrumentenarsenal, zu dem die russische Zither Gusli gehört, aber auch die zwischen 30 und 40 Zentimeter lange, mundstücklose Holzflöte Svirel. Der Spieler lässt seinen Atem an der Rohrwand brechen, was einen flötenähnlichen, eindringlichen Ton erzeugt. Mariana Sadovska wiederum begleitet ihren Gesang auf einem indischen Harmonium, das sie von einer Expedition nach Afghanistan mitgebracht hat.

— Dabei ergeben sich Querverbindungen und erstaunliche Bezüge zwischen ukrainischen und russischen Liedern, wie etwa bei *Tania*, *Taniusha* im zweiten Konzertteil, wo wir Zuhörer es bedauern werden, zu sitzen und nicht auf dem Tanzboden herumzuwirbeln, wie in einem russischen Dorf in den 60er- oder



Junges Mädchen aus Havronshchyna

BEI GENAUEREM HINSEHEN, ERGEBEN SICH
QUERVERBINDUNGEN UND ERSTAUNLICHE BEZÜGE ZWISCHEN
UKRAINISCHEN UND RUSSISCHEN LIEDERN.

70er-Jahren: »Tania hat ein weißes Gesicht, Tania hat schwarze Augenbrauen, Tania hat rosige Wangen, Tania tanzt Türkisch und Deutsch. Sie ging zum Hofe des Bojaren, der Bojarensohn stand auf der Veranda und schaute nach Tania. Wunderschöne Tania. Ich liebe Tania. Ich werde sie heiraten. Tania bekam Angst und hörte auf zu Atmen«, lautet der Text ...

— Das gemeinsame, für Improvisationen offene Konzert, bei dem sicher auch gesungen wird, was nicht im Programm steht, bringt als letztes Lied eine Weise aus dem Dorf Kryachkivka, wo man immer mit einer besonderen Ornamentik (im Ukrainischen sagt man »mit viel Knie«) gesungen hat. Dort hat Mariana Sadovska Ende der 1980er-Jahre das eingangs erwähnte »Lied vom Baum des Lebens« – *Drevo* – zum ersten Mal gehört. Es wurde am Tisch gesungen, wenn Frauen und Männer beieinander saßen. Im Ofen prasselte Feuer, auf dem Herd köchelte ein Topf Kascha. Die



Ukrainerin aus den Dorf Svarycevichi

Abende waren lang. Das fast schon hymnische Lied spiegelt die ganze Welt – auch in ihrer Tragik: Ein Mädchen weint um ihren Freund, den Kosaken, der weit fort ist. Sie fragt sich, wer ihm am Abend sein Bett bereitet. In der Fremde. – Eine weiche Lagerstatt aus ukrainischen und russischen Liedern bauen Mariana Sadovska, Sergey Starostin, das Trio Kurbasy und die drei philharmonischen Kontrabassisten in der Kupala-Nacht.

Grit Friedrich

Grit Friedrich hat Ost- und Südosteuropawissenschaften sowie Journalistik studiert. Sie ist als freie Autorin, Redakteurin und Moderatorin mit Schwerpunkt Musik, Kulturen, Alltag in Ost- und Südosteuropa tätig und arbeitet für verschiedene Rundfunksender, darunter MDR Figaro, RBB Kulturradio, Deutschlandradio Kultur und BR Klassik. Grit Friedrich ist Herausgeberin von CDs u. a. mit rumänischer Musik bei den Labels Oriente Trikont sowie Asphalt Tango Records. Zudem ist sie Mitarbeiterin beim Festival Off Europa in Leipzig und Dresden.

Kulturcrescendo!



Lebendig erzählt und gründlich recherchiert von Hochkultur bis Underground – die Berliner Zeitung mit einem der angesehensten Feuilletons in Deutschland. Dazu täglich der Berlin-Planer sowie jeden Donnerstag das komplette Wochenprogramm im Kulturkalender. Testen Sie die Berliner Zeitung unter www.berliner-zeitung.de/abo oder **Telefon (030) 23 27 61 76**.

Berliner Zeitung

SAGT ALLES.



Grenzen überschreiten und Neues wagen

Ist Oper noch zeitgemäß? Welche Erwartungen hat das Opernpublikum von morgen? Dies sind nur zwei Beispiele für die zahlreichen Fragen, mit denen sich die Stipendiaten der Akademie Musiktheater heute beschäftigen. Das von der Deutsche Bank Stiftung initiierte Förderprogramm ermutigt die Teilnehmer zur Auseinandersetzung mit der aktuellen Opernszene und gibt den Anstoß für zeitgemäße, interdisziplinäre Arbeitsmethoden.

Jährlich werden 15 Stipendiaten aus den Sparten Komposition, Dirigieren, Regie, Bühnenbild, Dramaturgie und Kulturmanagement in die Akademie aufgenommen. Zentraler Baustein des zweijährigen Programms sind Besuche ausgewählter Inszenierungen, die die Vielfalt des zeitgenössischen Musiktheaters zeigen. Zu jeder Produktion gibt es Workshops und Hintergrundgespräche mit den beteiligten Künstlern, Intendanten und Dramaturgen. Der intensive Gedankenaustausch vermittelt neue Perspektiven und motiviert zu Dialog und spartenübergreifender Zusammenarbeit. Bislang wurden bereits mehr als 180 Nachwuchskünstler durch die Akademie gefördert, von denen viele mittlerweile in leitenden Positionen tätig sind. Die aktuelle Ausschreibung für den Jahrgang 2014 bis 2016 läuft noch bis zum 31. Mai.

Seit 2013 ist die Akademie Musiktheater heute auch bei den Osterfestspielen der Berliner Philharmoniker in Baden-Baden vertreten. Gemeinsam mit dem Orchester und anderen Künstlern entwickelten Alumni und Stipendiaten für die diesjährigen Festspiele eine Kinderfassung der Oper „Manon Lescaut“ von Giacomo Puccini. Zudem gestalten sie den Musiktheaterabend „Skandal in Baden-Baden“. Durch die Kooperation mit den Berliner Philharmonikern erhalten die jungen Opernschaffenden wichtige Impulse und werden in ihrer eigenen künstlerischen Entwicklung unterstützt. Das Zusammenwirken von Orchester und Akademie steht aber auch für das gemeinsame Anliegen von Berliner Philharmonikern und Deutsche Bank: dem musikalischen Nachwuchs ein Forum zu bieten und junge Talente gezielt zu fördern.

2014 feiern die Deutsche Bank und die Berliner Philharmoniker 25 Jahre Partnerschaft. Anlässlich dieses Jubiläums stellen wir Ihnen jeden Monat ein Projekt unserer gemeinsamen Leidenschaft für Musik vor.



© Jochen Klenk

Für die Osterfestspiele 2013 inszenierten ehemalige Stipendiaten der Akademie Musiktheater heute die Kammeroper „Cendrillon“ von Pauline Viardot

deutsche-bank.de/musik
deutsche-bank-stiftung.de

Die Akademie
Musiktheater heute

Ein Projekt der
Deutsche Bank Stiftung

MARIANA SADOVSKA



Mariana Sadovska wurde in Lviv (Lemberg) in der Ukraine geboren, wo sie an der Ludkiewicz-Musikhochschule ein Klavier-, Kompositions- und Pädagogikstudium absolvierte. Nach ihrer sich anschließenden Schauspielausbildung am Akademischen Theater Les Kurbas in Lviv folgte eine 10-jährige Tätigkeit am Gardzienice Theater im polnischen Lublin, im Rahmen derer die Komponistin, Sängerin, Multi-Instrumentalistin und Schauspielerin auch bei zahlreichen internationalen Festivals auftrat. Ein Stipendium der Earth Foundation führte Mariana Sadovska 2001 nach New York, wo sie Konzerte experimenteller und improvisierter Musik mit Anthony Coleman, Michael Alpert, Frank London und Victoria Hanna gab. Weitere Stipendien in den USA ermöglichten musiktheoretische Studien und die Arbeit an dramatischen Kompositionen. Wesentliche Inspirationen findet Mariana Sadovska in der Volksmusik Osteuropas, des Kaukasus' und Zentralasiens, die sie systematisch erforscht und in neuen Arrangements präsentiert. Zur Interpretation traditioneller Lieder und Gesänge aus der Ukraine gründete die seit 2002 in Köln lebende Künstlerin die Band Borderland, mit der sie u. a. im WDR-Sendesaal, beim Weltmusikfestival TFF Rudolstadt, in der Reihe »Klangkosmos – Weltmusik in NRW«, in der Brooklyn Academy of Music in New York sowie in der ukrainischen Hauptstadt Kiew zu erleben war. Als experimentierfreudige Solo-Performerin gastiert Mariana Sadovska regelmäßig in ganz Europa, im Nahen Osten sowie in den USA. Mariana Sadovska wurde mit zahlreichen internationalen Preisen ausgezeichnet, zuletzt 2013 mit dem Deutschen Weltmusikpreis RUTH. In den Konzerten der Stiftung Berliner Philharmoniker gibt sie nun ihr Debüt.

SERGEY STAROSTIN



Sergey Starostin, 1956 in Moskau geboren, studierte von 1976 bis 1981 am Konservatorium seiner Heimatstadt Klarinette. Zudem setzte er sich intensiv mit dem heimischen Volksliedgut auseinander, das er im Rahmen umfangreicher Folklore-Expeditionen sammelte. Seit 1982 gibt der russische Volks- und Jazzmusiker, Sänger und Multinstrumentalist Seminare und tritt mit traditionellem Blasinstrumentarium auf. 1987 erhielt er eine eigene Radio- und 1991 eine eigene Fernsehsendung, in der traditionelle russische Musik vorgestellt wird; als Autor und Produzent realisierte er zudem die Weltmusiksendung »World Village Show« für das russische Fernsehen. Als Musiker gelingt es Sergey Starostin, die traditionelle Aufführung russischer Folklore mit modernen, mitunter sogar avantgardistischen Musiktrends zu verbinden. Er ist Leiter zahlreicher Musikprojekte und wurde 2003 für die World Music Awards nominiert, eine jährliche Auszeichnung der BBC auf dem Gebiet der Ethnomusik. Sergey Starostin spielte u. a. in den Folklore-Ensembles Bylina und Slavici, experimentierte mit der Band Alliance, die Rockmusik mit traditionellen Rhythmen und Harmonien mischte, und trat mit der samischen Sängerin Mari Boine auf. Gemeinsam mit Misha Alperin und Arkady Shilkloper bildet er das Moskow Art Trio, mit dem er als Sänger und Instrumentalist in Europa, den USA, Afrika und Japan aufgetreten ist. Außerdem arbeitet er gegenwärtig mit der Rocksängerin Inna Zelanaya, dem Eurasian Art Ensemble und einem neuen russischen Jazz-Folk Trio zusammen. In den Konzerten der Stiftung Berliner Philharmoniker ist er nun erstmals zu erleben.

KURBASY



Das Trio Kurbasy wurde 2009 von Mariia Oneshchak, Nataliia Rybka-Parkhomenko und Myroslava Kyshchun-Rachynska gegründet; die drei Schauspielerinnen und Sängerinnen sind Ensemblemitglieder des Akademischen Theaters Les Kurbas im ukrainischen Lviv (Lemberg). Auf der Basis der Philosophie jenes Theaters hat das Ensemble, das regelmäßig in der Ukraine und in Osteuropa auftritt, in den letzten Jahren das Liedgenre systematisch erkundet, ist tief in Atmosphäre, Geschichte und Bedeutung jedes einzelnen Liedes eingetaucht und hat dabei im Bereich der Stimmimprovisation sowie in dem der instrumentalen Begleitung experimentiert. Hauptziel war und ist es, das Lied als Organismus zu betrachten, der die Essenz des eigenen Lebens dramatisiert. Diese experimentellen musikalischen Forschungen, die stilistisch im Bereich Ethno-Ambient angesiedelt sind, wurden 2009 auf der Debüt-CD des Trios dokumentiert. Mariia Oneshchak studierte an der Nationalen Iwan-Franko-Universität in Lviv an der Fakultät für Kultur und Kunst sowie an der Philosophischen Fakultät und leitet neben ihrer Arbeit am Les Kurbas Theater das dortige Kindertheater-Studio. Myroslava Kyshchun-Rachynska absolvierte ihre Schauspielausbildung an der Nationalen Polytechnischen Universität in Lviv sowie am Schauspiel-Studio des Les Kurbas Theaters und wurde beim Nationalen Wettbewerb »Lesya Ukrainka« in Jalta mit dem Ersten Preis ausgezeichnet. Nataliia Rybka-Parkhomenko wurde an der Staatlichen Universität der Künste »Iwan Kotlyarevskij« in Charkiw zur Schauspielerin ausgebildet, wo sie in den Jahren 2004 bis 2006 auch unterrichtete.

Junger Freundeskreis der
Berliner Philharmoniker

Gefällt mir!

Junge Freunde – und Sie mittendrin.

Ihr Beitritt zum **Jungen Freundeskreis der Berliner Philharmoniker e. V.** macht Sie zum Teil des philharmonischen Geschehens.
Wir freuen uns auf Sie!



ESKO LAINE

Esko Laine wurde in Helsinki geboren. Er studierte am Konservatorium von Hyvinkää, wurde bereits mit 18 Jahren Mitglied im Finnischen Nationalopernorchester und trat als Solist mit dem Finnischen Rundfunk-Symphonieorchester auf. Es folgten weitere Studien bei Günter Klaus an der Musikhochschule Frankfurt am Main sowie bei Franco Petracchi am Conservatoire de Genève und an der Menuhin Academie in Gstaad, bevor der Kontrabassist 1986 Mitglied der Berliner Philharmoniker wurde. In den Jahren 1999 bis 2001 war er als Solo-Bassist des Orchesters tätig und übernahm diese Position 2008 erneut. Er hat mehrere Orchesterkonzerte und Kammermusikwerke für Kontrabass uraufgeführt, die auf seine Anregung hin komponiert wurden. Esko Laine spielt zudem seit 2002 im Philharmonischen Oktett und seit 2008 im Ensemble Bolero Berlin sowie im Ensemble Tango Finlandés. Der begehrte Dozent für Meisterkurse und bei renommierten Nachwuchsorchestern unterrichtet seit 2000 auch an der philharmonischen Orchester-Akademie sowie als Gastprofessor an der Musikhochschule »Hanns Eisler« Berlin.

PETER RIEGELBAUER

Peter Riegelbauer stammt aus Georgensgmünd in Mittelfranken. Sein Studium absolvierte er bei Georg Hörtnagel in Nürnberg und bei Rainer Zepperitz in Berlin. Anschließend spielte er drei Jahre in der Jungen Deutschen Philharmonie und war in dieser Zeit Mitbegründer der Deutschen Kammerphilharmonie sowie des Ensembles Modern, bevor er als Stipendiat an die Orchester-Akademie der Berliner Philharmoniker kam. Als erster Absolvent der damals noch jungen Einrichtung wurde er 1981 Mitglied des Orchesters. Seit vielen Jahren trägt Peter Riegelbauer die Selbstbestimmung der Berliner Philharmoniker in deren Gremien an verantwortlicher Stelle mit, gegenwärtig als Stiftungsvorstand und als Orchestervorstand. Bereits 1983 rief er mit philharmonischen Kollegen das Scharoun Ensemble Berlin ins Leben, das seither nicht zuletzt mit Werken des 20. Jahrhunderts und des aktuellen Musikschaffens auf den Konzertpodien der internationalen Musikmetropolen große Erfolge feiert.

JANNE SAKSALA

Janne Saksala begann 1981 an der Musikschule seiner Heimatstadt Helsinki ein Kontrabass-Studium, das er von 1986 an bei Klaus Stoll an der Hochschule der Künste (heute Universität der Künste) in Berlin fortsetzte. Meisterkurse – unter anderem bei Duncan McTier – vervollkommneten seine Ausbildung. 1991 war der Kontrabassist Preisträger beim Internationalen ARD-Musikwettbewerb in München. Seit 1994 gehört Janne Saksala den Berliner Philharmonikern an, deren 1. Solo-Bassist er mit Beginn der Saison 2008/2009 wurde. Neben seiner solistischen Tätigkeit ist er auch ein gefragter Kammermusiker, u. a. als Mitglied der Philharmonischen Stradivari-Solisten Berlin; außerdem war er bis 2006 Mitglied der 1999 gegründeten Berlin Philharmonic Jazz Group. Janne Saksala engagiert er sich überdies im Bereich der zeitgenössischen Musik und hat zahlreiche neue Werke uraufgeführt. Hinzu kommt eine intensive Dozententätigkeit, in deren Zentrum eine Gastprofessur an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin sowie Meisterklassen im In- und Ausland stehen.

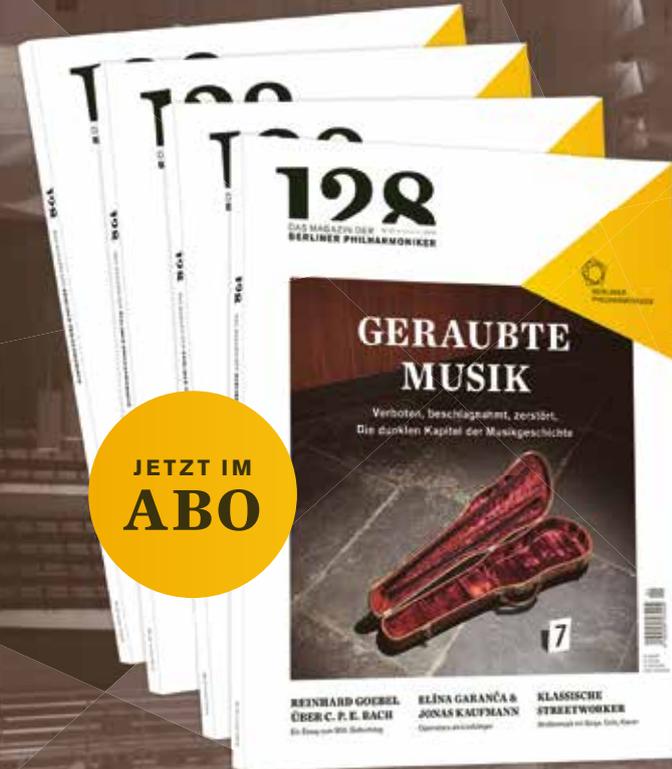
ROGER WILLEMSSEN

Roger Willemsen studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie in seiner Heimatstadt Bonn sowie in Florenz, München und Wien. Nach seiner Promotion über die Dichtungstheorie Robert Musils arbeitete er als Dozent, Herausgeber, Übersetzer (u. a. von Thomas Moore und Umberto Eco) und für drei Jahre als Korrespondent in London. 1991 begann seine Fernsehlaufbahn als Moderator, später auch als Produzent von Kultursendungen (z. B. *Willemsens Woche*, *Nachtkultur*, *Willemsens Zeitgenossen*). Sein Debüt als Regisseur gab er 1996 mit einem Film über den Jazzpianisten Michel Petrucciani, der inzwischen in 13 Ländern gesendet



wurde; es folgten Porträts von Personen der Zeitgeschichte wie Gerhard Schröder und Marcel Reich-Ranicki. Hauptberuflich war Willemsen jedoch stets Autor: Regelmäßig erschienen seine Essays und Kolumnen beispielsweise in der *ZEIT*, im *Spiegel* und in der *Süddeutschen Zeitung*. Seit 2002 widmet er sich verstärkt literarischen Arbeiten. Seine Bestseller *Deutschlandreise*, *Gute Tage*, *Kleine Lichter*, *Afghanische Reise*, *Der Knacks*, *Die Enden der Welt* und *Momentum* wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. Erst kürzlich erschien sein Buch *Das hohe Haus. Ein Jahr im Parlament*, eine Dokumentation über die Sitzungen des Deutschen Bundestags im Jahr 2013. Willemsen ist Schirmherr mehrerer Literaturfestivals und lehrt seit 2010 als Honorarprofessor für Literaturwissenschaft an der Humboldt-Universität in Berlin. Er engagiert sich darüber hinaus bei verschiedenen Hilfsorganisationen (Terre des Femmes, Afghanischer Frauenverein e. V., CARE International) und war lange Jahre Botschafter von Amnesty International. Zu den zahlreichen Auszeichnungen Roger Willemsens zählen der Bayerische Fernsehpreis (1992), der Adolf-Grimme-Preis in Gold (1993), der Rinke-Preis für sein Buch *Der Knacks* (2009) und der Julius-Campe-Preis (2011). Für die Stiftung Berliner Philharmoniker gestaltet und moderiert er seit der Spielzeit 2011/2012 die Reihe *Unterwegs – Weltmusik mit Roger Willemsen*.

Foto: S. Lauterbach



DIE PFLICHTLEKTÜRE FÜR KLASSIKFREUNDE

IHRE VORTEILE IM ABONNEMENT

15% Ersparnis
gegenüber dem Kioskpreis

Pünktlich, bequem und portofrei
nach Hause

Einzelhefte sind im Shop der
Berliner Philharmonie erhältlich.

ABO BESTELLEN
SIE JETZT!

☎ **Telefon:**
040/468 605 117

@ **E-Mail:**
128-abo@berliner-philharmoniker.de

🌐 **Online:**
www.berliner-philharmoniker.de/128

DIE KONZERTREIHE

UNTERWEGS – WELTMUSIK MIT ROGER WILLEMSSEN
WIRD IN DER SAISON 2014/2015
MIT VIER WEITEREN KONZERTEN FORTGESETZT.

MI **22.10.2014** 20 UHR

KAMMERMUSIKSAAL

Kassenpreise von 15 bis 35 Euro

Teil 1: Unterwegs in den Hafenstädten des Mittelmeerraums und des Atlantiks

MI **04.02.2015** 20 UHR

KAMMERMUSIKSAAL

Kassenpreise von 15 bis 35 Euro

Teil 2: Unterwegs im Celt Belt

DI **14.04.2015** 20 UHR

KAMMERMUSIKSAAL

Kassenpreise von 15 bis 35 Euro

Teil 3: Unterwegs auf den Spuren von Marco Polo

MI **13.05.2015** 20 UHR

KAMMERMUSIKSAAL

Kassenpreise von 15 bis 35 Euro

Teil 4: Unterwegs mit den Roma von Indien auf den Balkan

50 JAHRE PHILHARMONIE

**Freunde der
Berliner Philharmoniker e.V.**

**Musikfreunde
gesucht!**

Als wir uns 1949 gründeten, gab es nur ein Ziel: den Berliner Philharmonikern im zerstörten Nachkriegs-Berlin zu einem neuen Konzertsaal zu verhelfen. Mit großem persönlichem und finanziellem Engagement trugen wir maßgeblich zum Bau der Philharmonie und des Kammermusiksaals bei.

— Heute engagieren wir uns vorrangig für den Ankauf und die Finanzierung von Instrumenten. Aber auch die Verbesserung der Ausstattung der Philharmonie, insbesondere der Tontechnik, die Aufarbeitung und Darstellung der Geschichte des Orchesters und die Generalsanierung der Orgel in der Philharmonie gehören zu unseren Förderprojekten.

Ihr Beitritt macht Sie zum Teil des philharmonischen Geschehens.
Wir freuen uns auf Sie!

Freunde der Berliner Philharmoniker e.V.

Herbert-von-Karajan-Str. 1, 10785 Berlin
freunde@berliner-philharmoniker.de
www.freunde-berliner-philharmoniker.de



SO KÖNNEN SIE EINTRITTSKARTEN KAUFEN:

- **im Internet** rund um die Uhr unter www.berliner-philharmoniker.de
- **telefonisch** unter unserer Service-Nummer **030/254 88-999** täglich 9 Uhr bis 18 Uhr
- **an der Philharmoniker-Kasse**
Montag bis Freitag von 15 Uhr bis 18 Uhr; Samstag, Sonntag und an Feiertagen von 11 Uhr bis 14 Uhr
An Dienstagen, an denen ein Lunchkonzert stattfindet, öffnet die Kasse bereits um 14 Uhr.

IMPRESSUM

Philharmonische Programmhefte
Herausgegeben von der
Berliner Philharmonie gGmbH
für die Stiftung Berliner Philharmoniker
Abteilung Kommunikation: Gerhard Forck
(V.i.S.d.P.)
Herbert-von-Karajan-Straße 1, 10785 Berlin
Telefon 030/254 88-0, Fax 030/254 88-390
www.berliner-philharmoniker.de
kommunikation@berliner-philharmoniker.de

Redaktion: Gerhard Forck,
..... Harald Hodeige, Markus Zint

Nachweise: Ulrich Schmid und Grit Friedrich
..... schrieben ihre Texte für dieses Heft.

Artdirektion: Julia Fuchs, Diana Sanusi
..... Coverfoto: Eberhard Weible

Layout, Satz und Bildbearbeitung:
..... Cornelia Schrader, Bettina Aigner,
..... Orestia Kapidani

Abbildungen:
S. 10/11: Tretjakow-Galerie, Moskau
S. 13, 14/15, 44: Anita Affentranger
S. 16/17: Kunstmuseum Jaroslawl
S. 18, 20: akg-images Berlin
S. 22: akg-images Berlin/RIA Nowosti
S. 24: akg-images Berlin/Universal
..... Images Group/Sovfoto
S. 26: Fedir Rozdabara
S. 27, 39: Jaro Medien
S. 28, 32, 33, 34: André Erlen
S. 31, 40: Anna Rytcar
S. 38: O. Zubko
S. 42/1: Hans Starck
S. 42/2: Ali Ghandtschi
S. 43: Peter Adamik

Anzeigenleitung: Natalie Schwarz
..... (V.i.S.d.P.)

Anzeigen: Runze & Casper
..... Werbeagentur GmbH
..... Evelyn Alter
..... Telefon 030/280 18-149

Gesamtherstellung:
..... ENKA-Druck GmbH
..... Großbeerenstraße 2, 12107 Berlin
..... Telefon 030/70 55 05-0

Programm- und Besetzungsänderungen
..... vorbehalten

..... Alle Rechte vorbehalten
..... April 2014
..... Einzelheftpreis: 3,- Euro